

## Ein reich ausgestattetes Frauengrab des frühen 4. Jahrhunderts von Nienburg, Kr. Bernburg

Von Berthold Schmidt, Halle (Saale)

Mit Tafel XLVI—XLVIII und 7 Textabbildungen

Die bewegte Geschichte Mitteleuropas während der spätrömischen Kaiserzeit bietet der Vorgeschichtsforschung besonders in Mitteldeutschland ein reiches aber nicht immer leichtes Arbeitsfeld.

Die grundlegenden Arbeiten von Herrn Professor W. Schulz sind uns Jüngeren stets der Leitfaden durch die Vielfalt mitteldeutscher Funde in dieser Zeit. Wir können daher nur noch neues Fundmaterial dazutragen. Als Dank, den der Verfasser dem Jubilar für viele Anregungen und Hinweise schuldet, soll hier ein reich ausgestattetes Grab des frühen 4. Jahrhunderts von Nienburg, Kr. Bernburg, beschrieben werden. Es wurde vor über 20 Jahren von dem damaligen Museumsleiter von Bernburg, Herrn Schönemann, geborgen, der darüber in den Anhaltischen Geschichtsblättern eine kurze Notiz veröffentlichte<sup>1)</sup>.

Nach den kurzen Notizen Schönemanns, nach Ausgrabungsfotos, die jetzt im Museum Bernburg aufgefunden wurden, und nach eigenen Nachforschungen im Gelände läßt sich folgendes über Fundstelle und Fundumstände aussagen.

Die Fundstelle liegt nördlich von Nienburg, links der Saale an der Landstraße nach Kalbe/Saale, Mbl. 4136 (2311); N 19,0; O 19,4 cm. Es wurde hier bisher nur ein Grab angeschnitten und untersucht.

Das Skelett einer Frau befand sich lang ausgestreckt in nord-südlicher Rückenlage (mit ganz geringer Abweichung nach Ost), Kopf im Norden, auf dem Grund der Grabgrube in 0,50–0,70 m Tiefe. Ein Bronzeteller stand zu Häupten der Toten, etwa eine Handbreit vom Kopf entfernt. Auf einigen Notizzetteln wird eine „Halskette aus Bernsteinperlen“ und ein „Armband“ oder „Kette aus eckigen blauen Glasperlen“ erwähnt. Nach Aussage eines beteiligten Arbeiters haben tatsächlich Perlen außen am rechten Unterarm gelegen. Daneben befand sich ein Dreilagenkamm. Zwei Scheibenfibeln lagen auf der Brust der Toten, ein Spinnwirtel außen am linken Unterarm. Ein silberner Halsring mit birnenförmiger Öse lag am Hals. Über die Lage der übrigen Beigaben wird nichts berichtet. Ihre Zugehörigkeit zum Grab ist gesichert durch Aussagen des Finders und die Aufbewahrung im Museum Bernburg, wo jedes Stück in einem besonderen Kästchen lag, das mit genauer Beschriftung und Datum versehen war.

Die Funde (Museum Bernburg, Abb. 1–6 und 7e, Taf. XLVI–XLVII):

- a) Großer gegossener und abgedrehter, außen verzinnter Bronzeteller mit ausladendem, gewölbtem Rand und mitgegossenem Fuß (Eggers, Typ Balenthin-Typ 117<sup>2)</sup>).

<sup>1)</sup> M. Schönemann, in: Anhaltische Geschichtsblätter 13, 1937, S. 133.

<sup>2)</sup> H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien, Hamburg 1951, S. 170 und Karte 35.

Der Teller ist unverziert, nur auf dem Rand befindet sich eine Drehrille. In der Mitte des Bodens befindet sich auf der Ober- und Unterseite je eine Zentriergrube.

Dm. 29,8; H. 3,4; Bdm. 11,3 cm. Abb. 7e und Taf. XLVII.

- b) Eine Scheibenfibel, bestehend aus einem silbernen Nadelhalter und einer silbernen Nadel in Armbrustkonstruktion, silberner Grundplatte, auf die eine vier Millimeter starke pastenartige Masse aufgetragen ist. Diese wird nach außen begrenzt von einem silbernen Ring, der aus einem Blechstreifen ausgeschnitten und dann zusammengebogen worden ist. Auf dieser Füllung ruht die durch gepreßtes vergoldetes Silberblech gebildete Schauseite der Fibel. Vom Ober- teil der Fibel sind nur noch Bruchstücke vorhanden, und zwar gepreßtes Silberblech mit Goldauflage, fünf silberne Niete mit profilierten Köpfen, eine größere runde und drei spitzovale, kleinere, blaue Glasauflagen, sowie ein silberner Ring.

Die Rekonstruktion der Schauseite ergibt eine kreisrunde Form mit einem etwa 1,1 cm breiten Außenkreis, der aus einfachem glattem Silberblech besteht. Der andere Teil der Schauseite besteht aus einer großen Scheibe von gepreßtem, vergoldetem Silberblech mit blauen Glasauflagen. Dieses vergoldete Silberblech besteht, von außen nach innen gehend, aus drei umlaufenden Kreisen von gepreßten Eierstäben, die mit glatten Streifen abwechseln.

Der Mittelteil wird bestimmt durch die im Zentrum befindliche, runde, blaue Glasauflage, um die im Abstand von etwa 0,5 cm gegenständig vier radial angeordnete ovale, kleine, blaue Glasauflagen angebracht sind. Vier radial angeordnete Ornamentstreifen laufen auf die runde, blaue Glasauflage zu und gliedern dadurch den Mittelteil in vier Felder. In diesen so ausgesparten Feldern sitzen die ovalen Glasauflagen und in jedem Feld jeweils drei Silberniete mit profiliertem Kopf, die jeweils für sich von einem eingepunzten Perlornament in Kreisform umgeben sind.

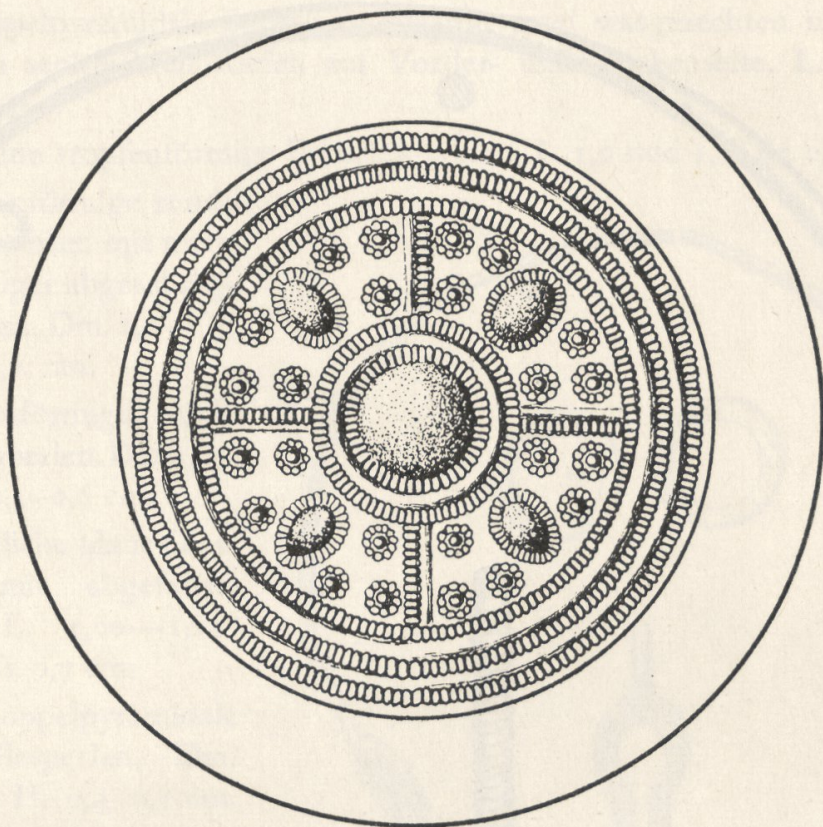
Die runde Glasauflage im Zentrum wird von zwei Eierstäben in Kreisform, die ovalen Glasauflagen werden jeweils nur von einem einfachen Eierstab umgeben.

Dm. 8,3; D. mit Nadelhalter 2,0; H. des Nadelhalters 1,5; Dm. des Silber- ringes 5,5 cm. Taf. XLVI, 1.

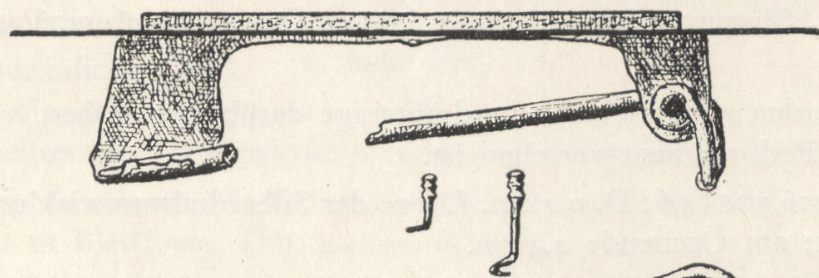
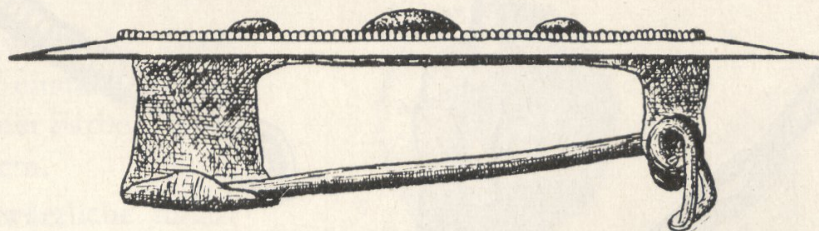
- c) Reste einer zweiten Scheibenfibel, die die gleichen Ausmaße und Beschaffenheit wie die oben beschriebenen gehabt haben muß. Erhalten ist noch die silberne rechteckige Nietplatte, auf der der Nadelhalter und die Befestigung für die Armbrustkonstruktion sitzt, ferner die silberne Nadel und Sehne in Armbrustkonstruktion, Reste des Silberblechs von der Grundscheibe, des vergoldeten Silberblechs von der Schauseite und der silberne Ring.

L. der rechteckigen Nietplatte; 6,0; Br. 1,3; H. des Nadelhalters 1,5; Dm. des Silberringes 5,5 cm.

- d) Halsring aus Silber mit birnenförmiger Öse und Silberdrahtumwicklung am Ösen- und am Knopfende. Der Ring weist eine alte Reparaturstelle auf. Dazu hat man die zerbrochenen Enden angespitzt und wieder aufeinandergelegt.



a



b

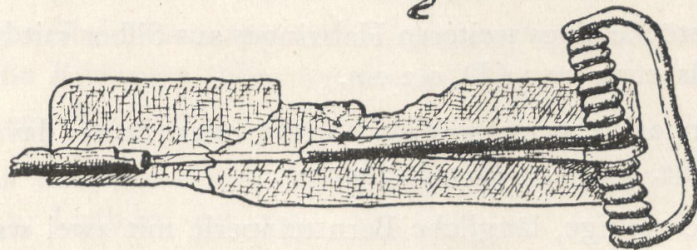


Abb. 1. Scheibenfibelpaar von Nienburg, a. Rekonstruiert. Nat. Gr.

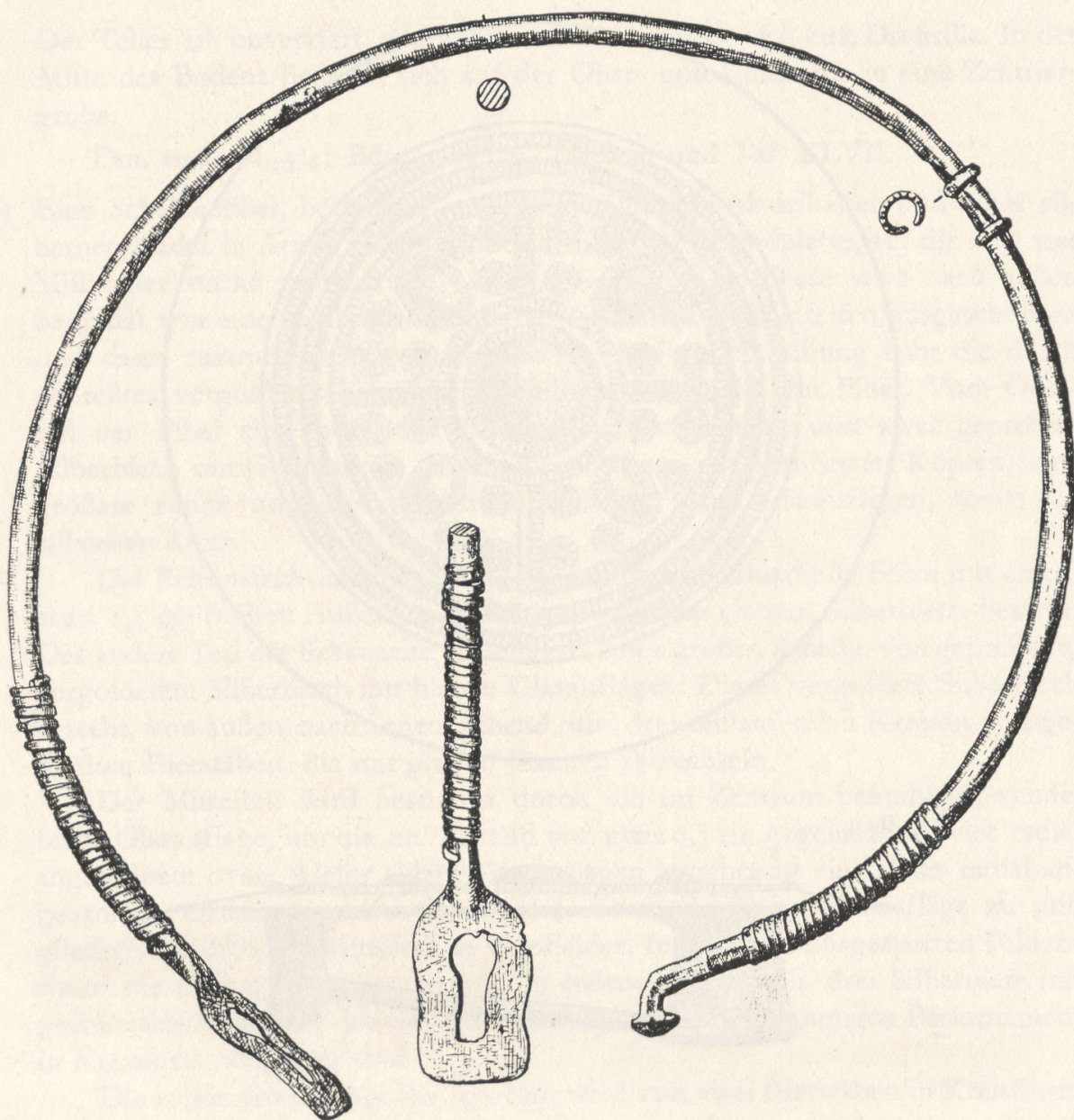


Abb. 2. Silberner Halsring mit birnenförmiger Öse von Nienburg.  $\frac{3}{4}$  nat. Gr.

Dann wurden zwei kleine Silberdrahttringe darübergeschoben, von denen der eine mit Perlornament versehen ist.

Dm.  $16,7 \times 14,6$ ; D. 0,4 cm. Länge der Silberdrahtumwicklung am Knopfende: 3,4; am Ösenende 4,4 cm.

- e) Zwei Bruchstücke eines weiteren Halsringes aus Silber mit birnenförmiger Öse. Dm. ehemals etwa 12,1; D. 0,2 cm.
- f) 11 Bernsteinperlen verschiedener Größe oder Reste davon in Achterform. L. 1,5–2,3; Br. 0,7–1,2; D. 0,6–0,9 cm.
- g) Eine fast rechteckige, längliche Bernsteinperle mit zwei waagerechten Riefen, die auf der Rückseite etwas nach oben versetzt sind. Daran setzen auf der Vorderseite nach unten 10 Längsriefen an. L. 3,2; Br. 1,4; D. 0,95 cm.

h) Eine doppelpyramidale Bernsteinperle mit zwei waagerechten und daran ansetzenden senkrechten Riefen auf Vorder- und Rückenseite. L. 2,3; Br. 1,4; D. 0,85 cm.

i) Zwei kleine tropfenförmige Bernsteinperlen. L. 1,0 und 1,1; Br. 0,6; D. 0,35 cm.

k) 12 scheibenförmige, runde Bernsteinperlen mit mehr oder weniger abgeschägten Kanten. Dm. 1,1—1,6; H. 0,4—0,7 cm.

l) 7 scheibenförmige, runde Bernsteinperlen. Dm. 1,0—1,6; H. 0,3—0,6 cm.

m) Vier längliche blaue Glasperlen mit abgefasten Ecken. L. 1,00—1,15; Br. 0,6 bis 0,7 cm.

n) Vier doppelpyramidale blaue Glasperlen. Dm. 0,6—0,7; H. 0,4—0,5 cm.

o) Zwei zylindrische blaue Glasperlen. L. 1,3—1,9; Dm. 0,4 cm.

p) Eine schwärzliche Glasperle mit einem Überzug von brauner Farbe. L. 1,2; Dm. 1,3 cm.

q) Eine schwärzliche melonenförmige Glasperle mit bräunlicher Farbe. Dm. 1,5; H. 0,9 cm.

r) Eine schwärzliche Glasperle mit einem Überzug von dunkelbrauner Farbe mit sich kreuzenden weißen Fäden. Dm. 1,3; H. 0,7 cm.

s) Eine Glasperle mit eingelegtem grünen Mittelteil und weißlichem und braunem Ornament in Blattform. Dm. 1,4; H. 0,9 cm.

t) Eine zylindrische Perle aus schwarzem Gestein (Gagat?). Auf der Außenseite zwei umlaufende Ritzlinien. Dm. 0,9; H. 0,45 cm.

u) Perle aus grünem Glas. Dm. 1,0; H. 0,7 cm.

v) Spinnwirtel aus Ton, graubraun, melonenförmig mit abgeflachter Außenseite. Dm. 3,6; H. 2,3; Lochdm. 0,7 cm.

w) Reste eines länglichen, sich nach einer Seite verjüngenden Eisengegenstandes mit annähernd rechteckigem Querschnitt. L. noch 11,1; D. 0,2—0,5 cm.

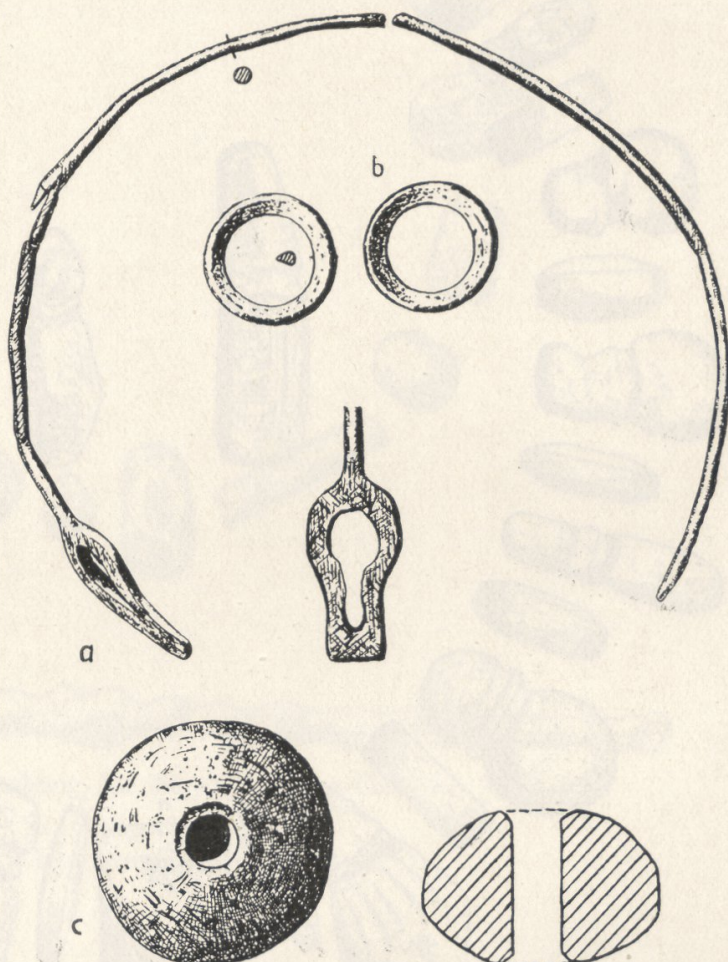


Abb. 3. Nienburg, Kr. Bernburg.  $\frac{2}{3}$  nat. Gr.  
a. Bruchstücke eines Halsringes mit birnenförmiger Öse.  
b. Zwei vergoldete Bronzeringe.  
c. Spinnwirtel.

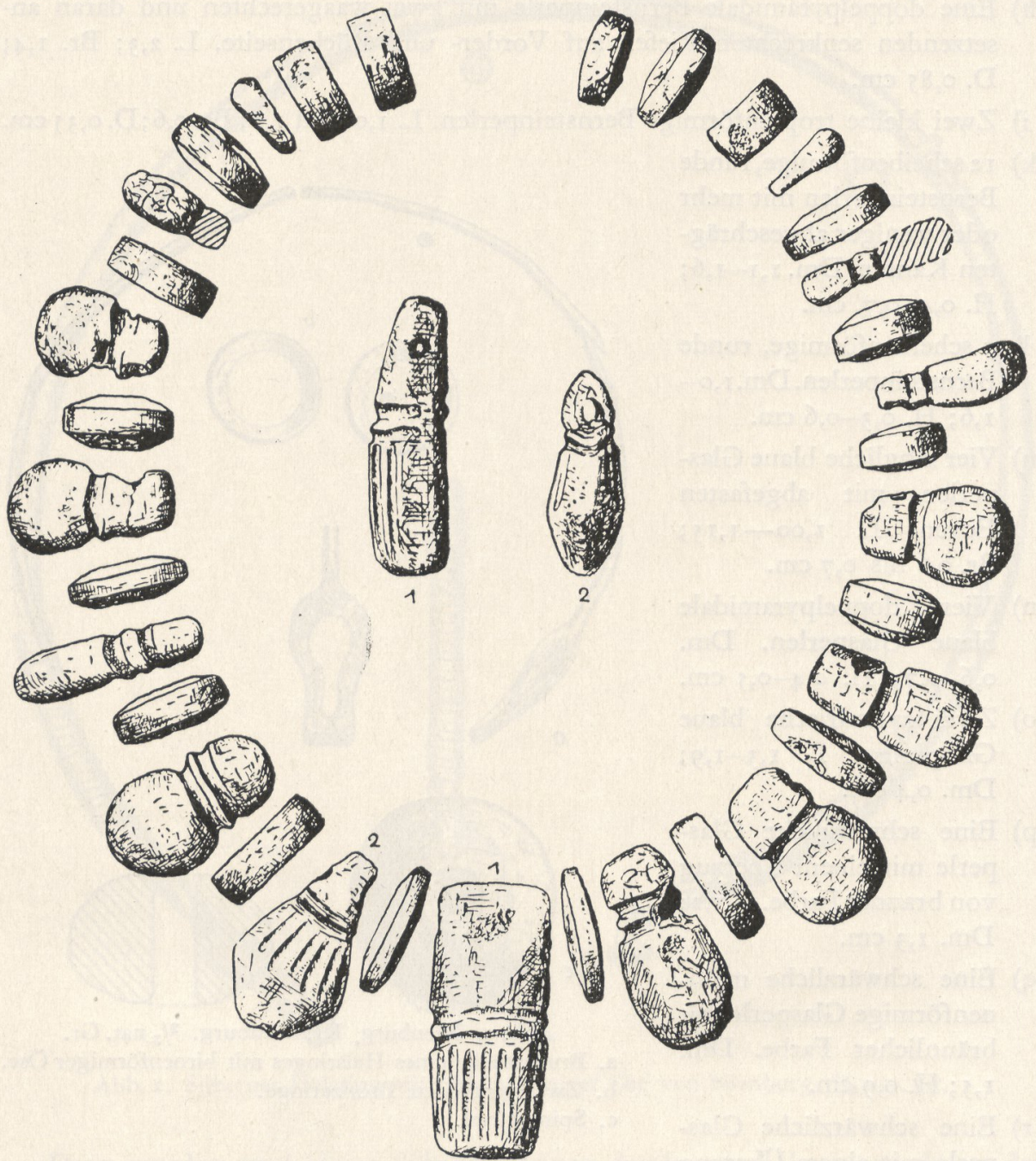


Abb. 4. Bernsteinkette von Nienburg. Nat. Gr.

- x) Zwei bronzene, schwach vergoldete Ringe. Dm. 2,0; H. 0,2; D. 0,3 cm.
- y) Einreihiger Dreilagenkamm mit gewölbtem Griffteil. Die Ecken der beiden äußeren Zahnlagen sind ganz leicht nach außen geschwungen. Die einzelnen Lagen wurden ehemals durch 13 Bronzeniete, von denen noch 12 erhalten sind, zusammengehalten. Beide Griffplatten sind mit dem gleichen Punktkreisornament versehen. Die obere Wölbung des Griffteils wird durch aneinandergereihte Punktkreise begleitet. In der Mitte des Griffteils ist ein großer fünffacher Punktkreis angebracht, von dem vier gegenständige Reihen von je drei Punktkreisen ausgehen. Im rechts und links freibleibendem Feld ist je ein drei-

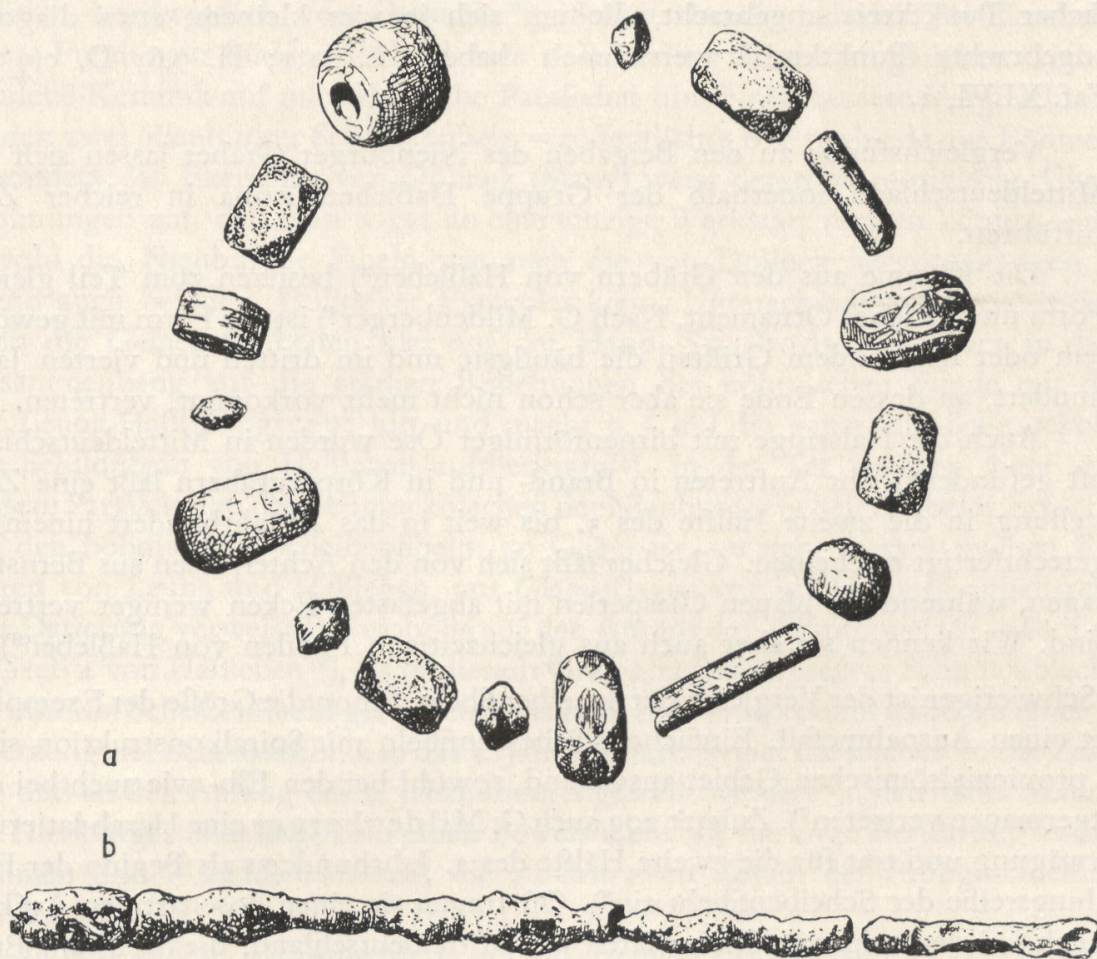


Abb. 5. Nienburg, Kr. Bernburg. Nat. Gr.

a. Glasperlen.

b. Eisengegenstand.

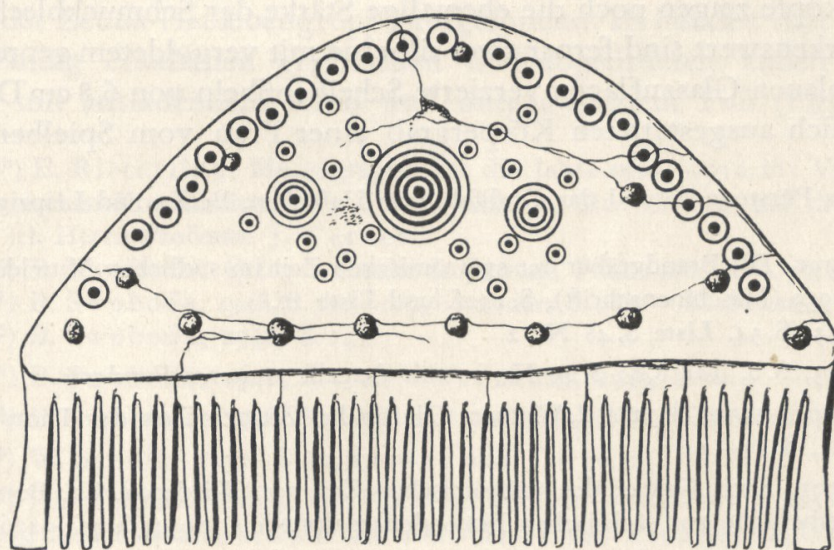


Abb. 6. Dreilagenkamm von Nienburg.  $\frac{3}{4}$  nat. Gr.

facher Punktkreis angebracht, die um sich je vier kleinere, etwa diagonal angebrachte Punktkreise versammelt haben. L. 11,1; H. 7,6; D. 0,9 cm. Taf. XLVI, 2.

Vergleichsfunde zu den Beigaben des Nienburger Grabes lassen sich aus Mitteldeutschland innerhalb der Gruppe Haßleben-Leuna in reicher Zahl aufführen.

Die Kämmе aus den Gräbern von Haßleben<sup>3)</sup> besitzen zum Teil gleiche Form und gleiches Ornament. Nach G. Mildemberger<sup>4)</sup> ist die Form mit gewölbtem oder halbrundem Griffteil die häufigste und im dritten und vierten Jahrhundert, an dessen Ende sie aber schon nicht mehr vorkommt, vertreten.

Auch die Halsringe mit birnenförmiger Öse wurden in Mitteldeutschland oft gefunden<sup>5)</sup>. Ihr Auftreten in Brand- und in Körpergräbern läßt eine Zeitstellung in die zweite Hälfte des 3. bis weit in das 4. Jahrhundert hinein als gerechtfertigt erscheinen. Gleiches läßt sich von den Achterperlen aus Bernstein sagen, während die blauen Glasperlen mit abgefasten Ecken weniger vertreten sind. Wir kennen sie aber auch aus gleichzeitigen Funden von Haßleben<sup>6)</sup>.

Schwieriger ist der Vergleich der Scheibenfibeln. Schon die Größe der Exemplare bildet einen Ausnahmefall. Einfachere Scheibenfibeln mit Spiralkonstruktion sind, vom provinzialrömischen Gebiet ausgehend, sowohl bei den Elb- wie auch bei den Westgermanen vertreten<sup>7)</sup>. Zuletzt zog auch G. Mildemberger eine Herabdatierung in Erwägung und trat für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts als Beginn der Entwicklungsreihe der Scheibenfibeln ein<sup>8)</sup>. Oft tragen sie einen dosenartigen Aufbau, der auch bei den reichsten Exemplaren aus Mitteldeutschland, die wohl am Ende der Entwicklung dieses Fibeltyps stehen und in das 4. Jahrhundert hineinreichen dürfte, vertreten ist<sup>9)</sup>. Nur zwei große Scheibenfibeln aus einem Gräberfeld von Gröbzig, Kreis Köthen, ähneln den Nienburger Exemplaren, wenn sie mit einem Durchmesser von etwa 6,7 cm diese auch nicht ganz erreichen<sup>9a)</sup>. Leider waren die aufgenieteten Schauseiten der Scheibenfibeln von Gröbzig nicht mehr erhalten. Nur die profilierten Nietköpfe zeigen noch die ehemalige Stärke der Schmuckbleche an.

Besonders bemerkenswert sind ferner zwei silberne mit vergoldetem gepreßtem Schmuckblech und blauen Glasauflagen verzierte Scheibenfibeln von 6,8 cm Durchmesser aus einem reich ausgestatteten Körpergrab einer Frau vom Spielberg bei

<sup>3)</sup> W. Schulz, Das Fürstengrab und das Grabfeld von Haßleben, Berlin und Leipzig 1933, Taf. 12.

<sup>4)</sup> G. Mildemberger, Die Brandgräber der spätrömischen Zeit im südlichen Mitteldeutschland, phil. Diss. Halle 1939 (Maschinenschrift), S. 152f. und Liste 17.

<sup>5)</sup> W. Schulz, 1933, S. 34, Liste S. 48 Nr. 2.

<sup>6)</sup> W. Schulz, 1933, S. 6, Taf. 6, 8; S. 49 Nr. 10 mit Angabe weiterer Fundorte.

<sup>7)</sup> G. Mildemberger, 1939, S. 128f. J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Berlin 1941, S. 23—34.

<sup>8)</sup> G. Mildemberger, Zwei Gräber der spätrömischen Zeit von Wiederau, Kr. Borna, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 4, 1954, S. 411—426.

<sup>9)</sup> W. Schulz, Taf. 6, 12, S. 34 mit weiteren Belegen.

<sup>9a)</sup> Herr Professor Schulz wies mich freundlicherweise auf die zwei Scheibenfibeln von Gröbzig, die einst im Museum Zerbst aufbewahrt und im Krieg vernichtet wurden, hin.

Erlbach nordwestlich von Öttingen<sup>9b)</sup>). Schon damals bei der Veröffentlichung dieses Fundes aus Süddeutschland wies E. Ritterling für die im gleichen Grab vorhandene Keramik auf mitteldeutsche Parallelen hin. Noch bessere Vergleichsstücke zu den zwei Nienburger Scheibenfibeln veröffentlichte B. Swoboda aus Böhmen<sup>10)</sup>. Besonders das Exemplar von Dolinek (Slany) weist derartige motivische Übereinstimmungen auf, daß man sogar an eine einzige Werkstatt denken könnte, aus der sowohl die Nienburger Fibeln wie auch die von Dolinek hervorgegangen sind. Wenn auch bei dem Dolineker Exemplar kleine Unterschiede auftreten, so liegen doch die Gemeinsamkeiten klar auf der Hand. Swoboda weist auch in diesem Zusammenhang auf die starken Beziehungen der böhmischen Funde mit denen der Leuna-Haßlebengruppe hin und macht u. a. auf die gepreßten Schmuckbleche der Schildfibeln von Haßleben aufmerksam<sup>11)</sup>. In der Tat besitzen diese wieder bessere Parallelen zu den Schmuckblechen der Nienburger Scheibenfibeln. Ferner sind auf den böhmischen Scheibenfibeln, im Gegensatz zu den überaus reichen Exemplaren von Leuna und Haßleben, nur Glasauflagen wie in Nienburg angebracht<sup>12)</sup>. Zur Datierung verweist B. Swoboda auf den Aureus des Victorinus (265—268 n. Chr.) in Grab 4 von Haßleben<sup>13)</sup>, da in diesem Grab gleiches gepreßtes Schmuckblech wie bei unseren Scheibenfibeln gefunden wurde. B. Swoboda kommt dabei zu einer Zeitansetzung der Scheibenfibeln in das 3. Jahrhundert, wobei die reichen in die Zeit um 300 und an den Anfang des 4. Jahrhunderts gestellt werden<sup>14)</sup>. Jedenfalls bieten uns die Nienburger Scheibenfibeln einen Beweis mehr für die enge Berührung zwischen Böhmen und Mitteldeutschland, die zu fast allen Zeiten der Frühgeschichte bestanden hat.

In eine andere Richtung weist der Bronzeteller des Nienburger Grabes. Die in Mitteldeutschland vorkommenden Exemplare wurden von W. Schulz zusammengestellt<sup>15)</sup>. Dabei ist zu unterscheiden zwischen solchen mit mitgegossenem (Eggers, Typ 117) und solchen mit angelötetem Fuß (Eggers, Typ 118). Da der Teller von Wansleben, Saalkreis (früher Mansfelder Seekreis) noch nicht beschrieben wurde, soll dies hier nachgeholt werden<sup>16)</sup>. Er wurde in einem reich ausgestatteten Frauengrab der Leuna-Haßlebengruppe aufgefunden. Es handelt sich um einen nicht mehr vollständig erhaltenen gegossenen und abgedrehten, außen verzinnten Bronzeteller mit ausladendem Rand und mitgegossenem Fuß (Eggers; Typ Balenthin

<sup>9b)</sup> E. Ritterling, *Museographie für die Jahre 1910—1912*, in: VII. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1915, S. 68f., Abb. 17. Den Hinweis auf dieses wichtige Grab verdanke ich Herrn Professor J. Werner.

<sup>10)</sup> B. Swoboda, *Cechy a rimské Imperium*, Prag 1948, Abb. 37, 3—7 auf S. 187.

<sup>11)</sup> B. Swoboda, 1948, S. 186—189, besonders S. 188. — W. Schulz, 1933, Taf. 9, 8 und 9, 28.

<sup>12)</sup> B. Swoboda, 1948, S. 247.

<sup>13)</sup> B. Swoboda, 1948; S. 188. — W. Schulz, 1933, S. 14.

<sup>14)</sup> B. Swoboda, 1948, Falttafel mit chronologischer Einordnung der Fibeltypen.

<sup>15)</sup> W. Schulz, 1933, S. 50, Liste 15 und Taf. 17, 2.

<sup>16)</sup> Die Veröffentlichung der Körpergräber von Wansleben ist in Vorbereitung. Eine Erwähnung der Fundstücke befindet sich in Götze-Höfer-Zschesche, *Vor- und frühgeschichtliche Altertümer Thüringens, Würzburg* 1909, S. 42. Die Funde werden im Landesmuseum Halle aufbewahrt. Das Grab mit dem Bronzeteller umfaßt die Hauptkatalognummern 5927—5936, der Teller selbst trägt die Nr. 5933.

= Typ 118)<sup>17)</sup>. Sein Durchmesser beträgt 30,8, die Höhe 4,3, der Bodendurchmesser 11,0 cm (Taf. XLVIII, Abb. 7g).

Bei der erneuten Bearbeitung dieser Teller durch H. J. Eggers<sup>18)</sup> überrascht die Fundverbreitung in den germanischen Gebieten, da sie außer einem pommerschen Fund<sup>19)</sup> siebenmal nur in Mitteldeutschland gefunden wurden. Nach der Durchsicht der mitteldeutschen Bestände kann jetzt folgende Liste der römischen Bronzeteller aus Gräbern der spätrömischen Kaiserzeit Mitteldeutschlands gegeben werden. Da der Bronzetellerrest von Großpaschleben, Kr. Köthen, zum Typ der steilwandigen Bronzeteller mit waagerechtem Rand (Eggers, Typ 119) gehört, wurde auch dieser Typ in einer besonderen Liste aufgeführt.

#### I. Bronzeteller mit mitgegossenem Fuß (Eggers, Typ Balenthin = Typ 117).

1. Balenthin, Pommern, Bronzeteller, innen „versilbert“, mit eingeritzter Bodeninschrift ATTIUS, aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 22,0; H. 3,4; B. 7,7 cm (Abb. 7b). Museum Rügenwalde. (O. Kunkel, in: Baltische Studien, N. F. 36, 1934, S. 333f. und Taf. 4).
2. Haßleben, Kr. Erfurt, Grab 4. Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 23,0; H. 3,9; B. 7,5 cm. (Abb. 7c). Museum für Urgeschichte Weimar <sup>19a)</sup>. (W. Schulz, 1933, S. 15 und Taf. 17,2).
3. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 2, 1917. Innen verzinnter Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 30,0; H. 4,2; B. 11,0 cm. (Abb. 7f). Landesmuseum Halle 17:452k. (W. Schulz, 1953, S. 16 und Taf. 7,1 und Abb. 18) <sup>20)</sup>.
4. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 3, 1926. Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab, zusammen mit einem Bronzeteller vom Typ 118. Dm. 25,0; H. 3,3; B. 9,5 cm. (Abb. 7d). Landesmuseum Halle 26:670l. (W. Schulz, 1953, S. 26 und Taf. 23,1 und Abb. 51).
5. Nienburg, Kr. Bernburg. Außen verzinnter Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 29,8; H. 3,4; B. 11,5 cm. (Abb. 7e). Museum Bernburg.
6. Wechmar, Kr. Gotha. Kleiner Bronzeteller, ähnlich Typ 117 aus einem Brandgrab. Im gleichen Grab befand sich ferner eine zweigliedrige Armbrustfibel aus Bronze, Almgren, Gruppe VI. Dm. 15,8; H. 2,7; B. 7,1 cm. (Abb. 7a). Museum Gotha, Inv. Nr. W 94. (H. Kaufmann, Römischer Import im Gothaer Land, in: Alt-Thüringen II, 1955/1956; S. 218, Taf. IX) <sup>20a)</sup>.

#### II. Bronzeteller mit angelötetem Fußring (Eggers, Typ Leuna = Typ 118).

1. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 3, 1926. Bronzeteller aus einem reich aus-

<sup>17)</sup> H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien, Hamburg 1951, S. 170.

<sup>18)</sup> H. J. Eggers, 1951, S. 170 und Karte 35.

<sup>19)</sup> O. Kunkel, Mitteilungen aus dem Pommerschen Landesmuseum, Urgeschichte, in: Baltische Studien, N. F. 36, 1934, S. 333f. und Taf. 4.

<sup>19a)</sup> Herrn Professor Dr. Behm-Blancke sei hier für die zeitweilige Überlassung des Haßlebener Fundes zwecks Zeichnung bestens gedankt.

<sup>20)</sup> W. Schulz, Leuna, Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit, Berlin 1953.

<sup>20a)</sup> Freundliche Mitteilung durch H. Kaufmann, Gotha.

gestatteten Körpergrab, zusammen mit einem Bronzeteller vom Typ 117. Dm. 33,0; H. 3,9; B. 12,5 cm. (Abb. 7h). Landesmuseum Halle 26:670 k. (W. Schulz, 1953, S. 26, Abb. 49 und Taf. XXII).

2. Wansleben, Saalkreis. Außen verzinnter Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 30,8; H. 4,3; B. 11,0 cm. (Abb. 7g, Taf. XLVIII) Landesmuseum Halle, HK. Nr. 5933. (Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 42, ohne Abb.)

### III. Steilwandige Bronzeteller mit waagerechtem Rand (Eggers, Typ Trebitz = Typ 119).

1. Großneuhausen, Kr. Sömmerda. Bronzener, wohl verzinnter steilwandiger Teller aus einem Urnengrab. Dm. 20,0; H. 1,5 cm. Staatl. Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin IIb 2480. (A. Götze, Gräberfeld der römischen Kaiserzeit bei Großneuhausen (Sachsen-Weimar), in: Nachrichten über deutsche Altertumsfunde, Berlin 1900, S. 33—46, Abb. S. 36, Fig. 7).
2. Großpaschleben, Kr. Köthen. Drei Bruchstücke eines steilwandigen Bronzetellers lagen in einem Urnengrab zusammen mit zwei Bruchstücken eines mit einem Weinsieb zusammengesmolzenen Weinschöpfers aus Bronze. Die Urne war schon bei der Auffindung zerstört. Museum Köthen, Inv.-Nr. Gö 10/113. (W. Schulz 1933, S. 50, Liste 15, ohne Abb.).
3. Trebitz, Saalkreis. Steilwandiger Bronzeteller aus einem reich ausgestatteten Körpergrab. Dm. 28,0; H. 7,0 cm. Landesmuseum Halle, HK. 14201a. (Hahne-Magdeburg, Über 2 spätrömische Skelettgräber von Trebitz bei Wettin (Saale) und G. Kossinna, Die Zeitbestimmung der Skelettgräber von Trebitz, Mansfelder Seekreis, in: Nachrichten über deutsche Altertumsfunde, Berlin 1903, S. 51—59, Abb. S. 51, IA. — H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien, Hamburg 1951, Taf. 11, 119).

Die Zusammenstellung dieser Teller zeigt, daß trotz der gleichen Form die Maße zwischen einem Durchmesser von 15,8 und 33,0 cm schwanken. Auch die Randbildung ist etwas verschieden bei den einzelnen Stücken.

Bei der Datierung dieser Bronzeteller setzte H. J. Eggers das Stück von Balenthin, da er vom germanischen Gebiet ausging, in das 4. Jahrhundert<sup>21)</sup>. Schon vorher hatte W. Schulz die mitteldeutschen Exemplare in die Zeit um 300 und in das frühe 4. Jahrhundert gestellt<sup>22)</sup>. Bei der Bearbeitung des gesamten römischen Importes dagegen kam H. J. Eggers, indem er nun von dessen Herstellungsgebiet aus blickte, für diese Teller und für fast alle Funde der Leuna-Haßlebengruppe zu einer Datierung in seine Stufe C 2, die er von „um 200 bis um 300 n. Chr.“ reichen läßt<sup>23)</sup>.

<sup>21)</sup> H. J. Eggers, Das römische Einfuhrgebiet in Pommern, in: Baltische Studien, N. F. 42, 1940, S. 9.

<sup>22)</sup> W. Schulz, 1933, S. 25.

<sup>23)</sup> H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im Freien Germanien, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2, 1955, S. 202.

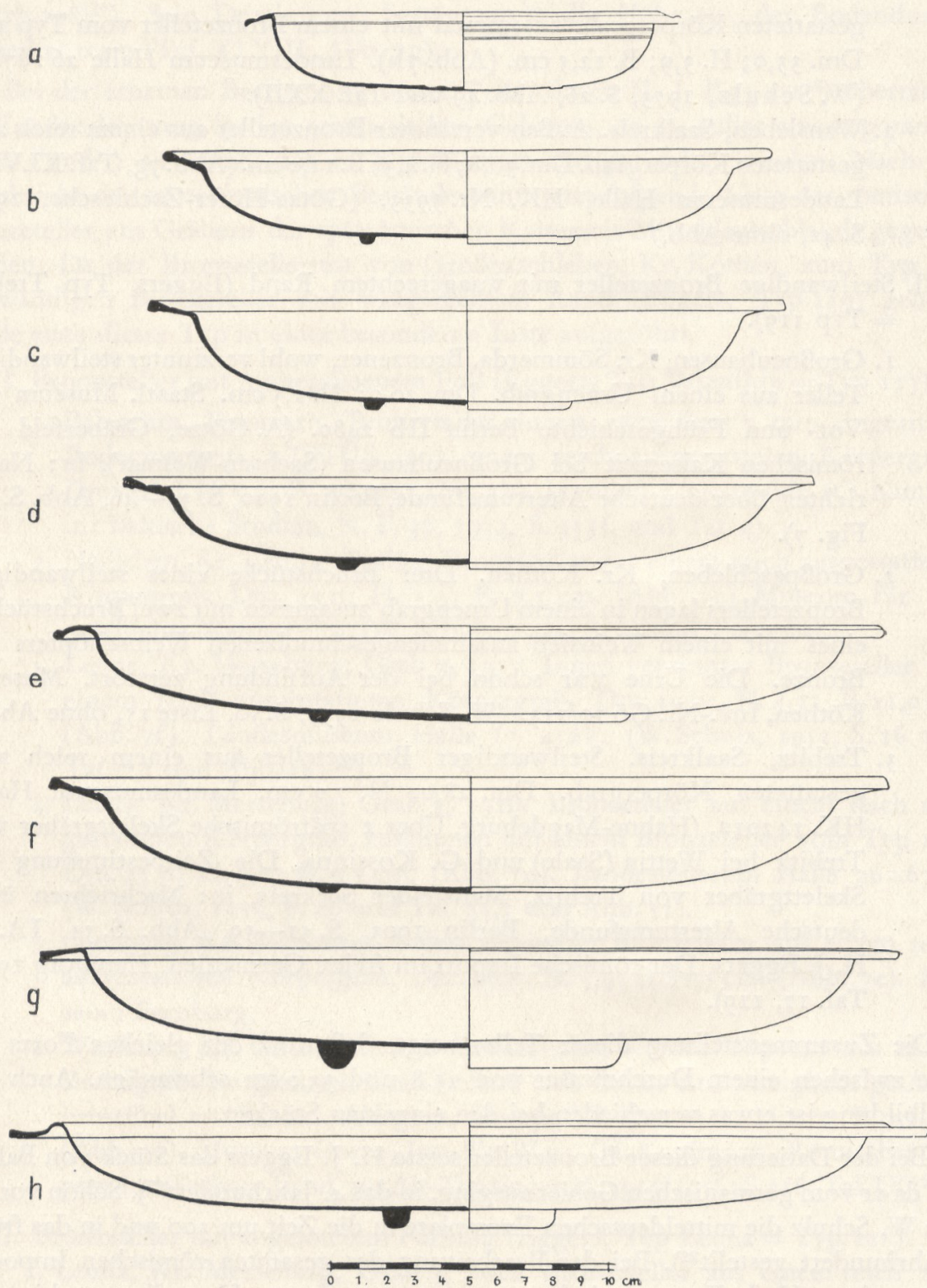


Abb. 7. Römische Bronzeteller.

a—f: Typ 117 (nach H. J. Eggers); g—h: Typ 118 (nach H. J. Eggers)

a. Wechmar, Kr. Erfurt; b. Balenthin, Pommern; c. Haßleben, Thüringen; d. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 3, 1926; e. Nienburg, Kr. Bernburg; f. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 2, 1917; g. Wansleben, Saalkreis; h. Leuna, Kr. Merseburg, Grab 3, 1926.

Eine Stellung noch in das dritte Jahrhundert vertrat zuerst J. Werner<sup>24)</sup>, der auf französische Funde solcher Teller aufmerksam machte. Er zeigte, daß ein zwischen 233 und 275 n. Chr. fallender Horizont von Münzfunden und Bronzugeschirrdepots in den römischen Provinzen mit den Germaneneinfällen in diesen Gebieten zusammenhängt und schreibt dann weiter: „Diese sogenannte thüringische Skelettgräbergruppe zeichnet sich auch sonst durch großen Reichtum und beträchtliches römisches Importgut aus. Man hat hier die Bestattungen höchstens zweier Generationen vor sich, welche beide die Einfälle in die römische Provinz miterlebten. Da im 4. Jahrhundert eine allgemeine Verarmung der mitteldeutschen Grabfunde zu beobachten ist, erhebt sich die Frage, ob die Angehörigen vornehmer Geschlechter, welche in den Fürstengräbern von Haßleben, Leuna, Dienstedt, Voigtstedt usw. so reich bestattet wurden, vielleicht selbst an den Kriegszügen nach Gallien beteiligt waren“<sup>25)</sup>. Schon W. Schulz zog eine Deutung der starken Zunahme reicher Funde und römischer Bronzegegenstände in Mitteldeutschland neben verstärkten Handelsbeziehungen als Beutegut in Erwägung<sup>26)</sup>. Diese wird jetzt verstärkt durch das Auffinden eines römischen Bronzugeschirrdepots bei Grieben, Kr. Stendal<sup>27)</sup>. Das in der Literatur ferner erwähnte Bronzugeschirrdepot von Stotternheim<sup>28)</sup>, Kr. Erfurt, kann allerdings nicht mehr dafür als weiterer Beleg herangezogen werden, da es nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor Behm-Blancke jünger anzusetzen ist.

Wenn bei der Datierung der Funde der Leuna-Haßlebengruppe von J. Werner<sup>29)</sup> und H. J. Eggers<sup>30)</sup> die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und von W. Schulz die Zeit um 300 und das frühe 4. Jahrhundert vertreten wird, so kommen darin doch wohl nur die verschiedenen Auffassungen über die Umlaufszeit der provinzialrömischen Gegenstände zum Ausdruck. Wenn, wie zuletzt W. Schulz<sup>31)</sup> ausführte, in Grab 2, 1917 von Leuna ein Aureus des Tetricus (268–273) gefunden wurde, so dürfte neben den anderen dort angeführten Gründen eine Datierung der Leuna-Haßlebengruppe in die Zeit um 300 und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts doch gerechtfertigt sein.

<sup>24)</sup> J. Werner, Die römischen Bronzugeschirrdepots des 3. Jahrhunderts und die mitteldeutsche Skelettgräbergruppe, in: Marburger Studien 1938, S. 259–267.

<sup>25)</sup> J. Werner, 1938, S. 264.

<sup>26)</sup> W. Schulz, 1933, S. 45. — W. Schulz, 1953, S. 66f.

<sup>27)</sup> K. H. Otto, Ein provinzial-römisches Bronzugeschirrdepot aus dem Elbtal bei Grieben, Kr. Stendal, in: *Strena praehistorica*, Festgabe zum 60. Geburtstag von M. Jahn, Halle 1948, S. 217–239.

<sup>28)</sup> Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 280.

<sup>29)</sup> J. Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation, in: *Archaeologia Geographica* 1, 1950/51, S. 29f.

<sup>30)</sup> H. J. Eggers, 1955, S. 202.

<sup>31)</sup> W. Schulz, 1953, S. 67.